

Wolfgang Nieke

Interkulturelle Erziehung und Bildung

Schule und Gesellschaft

Band 4

Herausgegeben von

Franz Hamburger

Marianne Horstkemper

Wolfgang Melzer

Klaus-Jürgen Tillmann

Wolfgang Nieke

Interkulturelle Erziehung und Bildung

Wertorientierungen im Alltag

3., aktualisierte Auflage



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

3., aktualisierte Auflage 2008

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2008

Lektorat: Monika Mülhausen

Der VS Verlag für Sozialwissenschaften ist ein Unternehmen von Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Satz <Bausatz> Frank Böhm

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-15566-1

Inhalt

	Vorwort zur dritten Auflage	9
1	Einleitung	11
2	Konzepte Interkultureller Erziehung und Bildung	13
2.1	Zur Entstehung der Konzepte Interkultureller Erziehung und Bildung in Deutschland.....	13
2.1.1	Sechs Phasen der Entwicklung in der Konzeptualisierung von „Ausländerpädagogik“ und „Interkultureller Erziehung“ in Deutschland.....	13
2.1.2	Ausdifferenzierungen.....	21
2.1.2.1	Auftauchen des Begriffs, Übernahme aus der internationalen Diskussion.....	22
2.1.2.2	Interkulturelle Erziehung und Förderung von Zweisprachigkeit.....	22
2.1.2.3	Interkulturelle Erziehung als <i>community education</i>	24
2.1.2.4	Interkulturelle Erziehung in Abgrenzung zu multikultureller Erziehung, antirassistischer Erziehung, interkultureller Kommunikation.....	25
2.1.2.5	Interkulturelle Bildung.....	31
2.1.2.6	Kritik an der Interkulturellen Erziehung: Kulturalismus versus sozio-ökonomischer Reduktionismus.....	32
2.2	Zwei Grundrichtungen Interkultureller Erziehung und Bildung: Begegnung und Konflikt.....	34
3	Klärungen: Theoretische Fundierung von Interkultureller Erziehung und Bildung sowie ein Systematisierungsvorschlag	37
3.1	Zum Kulturbegriff im Kontext Interkultureller Erziehung und Bildung: Kultur oder Lebenswelt?.....	37
3.1.1	<i>Kultur</i> oder <i>Ethnie</i> ?.....	38
3.1.2	Sechs Bedeutungsfelder des Kulturbegriffs.....	41
3.1.3	Versuch einer heuristischen Definition.....	46

3.1.4	Konflikt und Konkurrenz der Kulturen.....	65
3.2	Vorschlag für ein integratives Konzept Interkultureller Erziehung Bildung.....	69
3.2.1	Interkulturelle Erziehung und Bildung als Komponente von Allgemeiner Pädagogik und von Allgemeinbildung.....	69
3.2.2	Der Versuch: Integration und Weiterführung bestehender Ansätze...	70
3.2.3	Interkulturelle Erziehung und Bildung als Aufbau interkultureller Handlungskompetenz.....	71
3.2.4	Interkulturelle Erziehung aus der Perspektive der Betroffenen.....	72
3.2.5	Zehn Ziele Interkultureller Erziehung und Bildung.....	73
3.2.6	Realisierung Interkultureller Erziehung und Bildung durch Subsumtion unter bestehende Zielsetzungen: Erziehung zu Frieden und Toleranz?.....	90
3.2.7	Immigrationsorientierte und emigrationsorientierte Interkulturelle Erziehung und Bildung.....	96
3.3	Interkulturelle Erziehung und Bildung in der Schule.....	98
3.3.1	Möglichkeiten der Institutionalisierung.....	99
3.3.2	Die Empfehlung der Kultusministerkonferenz <i>Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule</i> vom 25. 10. 1996.....	105
3.3.3	Realisierungsmöglichkeiten im Unterricht.....	107
3.3.4	Interkulturelle Erziehung und Bildung als spezifische Förderung der Minoritäten.....	112
3.3.5	Interkulturelle Erziehung und Bildung im Fremdsprachenunterricht: Aufbau von interkultureller Kompetenz..	118
4	Wertkonflikte.....	121
4.1	Kampf der Kulturen: Universalismus oder Kulturrelativismus?.....	121
4.1.1	Feindbilder.....	121
4.1.2	Zum Deutungsmuster des Ausländers als Zuwanderer.....	122
4.1.3	Der Zuwanderer als Fremder und als Konkurrent.....	123
4.1.4	Vier Formen des Umgangs mit Zuwanderern.....	128
4.1.5	<i>Multikulturelle Gesellschaft</i> als Kampfbegriff.....	133
4.1.6	Trotzdem <i>multikulturelle Gesellschaft</i> als Zielvorstellung?.....	139
4.1.6.1	Zwei Stufen des Zielkonzepts multikultureller Gesellschaft.....	140
4.1.6.2	Unvermeidlichkeit der Entwicklung.....	141
4.2	Ethnozentrismus und Eurozentrismus.....	143
4.2.1	Agnostischer Kulturrelativismus – aufgeklärter Eurozentrismus.....	145

4.2.2	Multiversum der Kulturen.....	148
4.2.3	Vorbereitung von Majorität und Minoritäten auf ein vernünftiges Zusammenleben in der dauerhaft multikulturellen Gesellschaft als politische und pädagogische Aufgabe.....	152
4.2.4	„Alle Kulturen sind gleichwertig“ – das Problem des Wertrelativismus.....	157
4.3	Wege aus dem agnostizistischen Kulturrelativismus.....	165
4.3.1	Konventionalismus: Menschenrechte als Basis.....	166
4.3.2	Anthropologischer Universalismus: transkulturelle Invarianzen....	171
4.3.3	Materialer Evolutionismus: Fortschritt.....	178
4.3.4	Ethischer Evolutionismus: Fortschritt der Menschlichkeit.....	184
4.3.5	Funktionalismus.....	188
4.3.6	Ethischer Universalismus.....	195
4.3.6.1	Evolutionärer Universalismus.....	195
4.3.6.2	Ethik der planetaren und gattungsgeschichtlichen Verantwortung....	199
4.3.6.3	Diskursethik.....	201
4.4	Versuch einer Weiterführung: Ethik der Verständigung bei interkulturellen Konflikten.....	206
4.4.1	Diskurse im Alltag und ihre impliziten Voraussetzungen.....	206
4.4.2	Die Ethik des Diskurses von Karl-Otto Apel.....	209
4.4.3	Hinweise zur praktischen Realisierung von Diskursen.....	220
4.4.4	Inhaltliche Grundannahmen als Voraussetzungen einer Ethik des Diskurses und der Verdacht, sie könnten eurozentrisch sein.....	225
4.4.5	Erweiterung der Diskursethik zur Ermöglichung interkultureller Diskurse.....	229
4.4.6	Notwendigkeit und Möglichkeit virtueller Diskurse.....	234
4.4.7	Perspektive: aufgeklärter Eurozentrismus.....	236
4.4.8	Vernünftiger Umgang mit Konflikten: situative Begrenzung von Geltungen.....	238
4.5	Virtuelle interkulturelle Diskurse zur Klärung von kulturbedingten Konflikten im pädagogischen Alltag.....	240
4.5.1	Analyse und Aufklärung von Konflikten.....	242
4.5.2	Diskurse zum vernünftigen Umgang mit kulturbedingten Konflikten.....	244
4.5.3	Schritte auf dem Weg zum vernünftigen Umgang mit kulturbedingten Konflikten.....	245
	Literaturverzeichnis.....	253

Vorwort zur dritten Auflage

Seit dem Erscheinen der zweiten Auflage 2000 hat sich der Diskurs über eine dauerhafte und grundsätzlich wünschenswerte multikulturelle Gesellschaft grundlegend verändert, vor allem durch den Terroranschlag 2001 in New York. Das hat auch Folgen in Deutschland gehabt. Seither stehen alle Muslime in der westlichen Welt unter einem – zwar unbegründeten, aber offenbar von vielen heimlich unterstützten – Generalverdacht, mit Gewalt ihre Vorstellung von einem Gottesstaat auch im Westen durchsetzen zu wollen. Dabei wird nicht zwischen den vielen Ausprägungsformen des Islam differenziert, sondern der Blick ist auf die kleinen Gruppen gerichtet, die zusammenfassend unter die Orientierung eines *Islamismus* subsumiert werden. In der Konsequenz dieser neuartigen Bedrohungswahrnehmung ist eine starke Rücknahme der Toleranzbereitschaft gegen Muslime in den westlichen Staaten zu verzeichnen, und das verstärkt sich mit jedem neuen Terroranschlag von Tätern, die dem Umkreis dieses gewaltbereiten Islamismus zugerechnet werden. Bei solchen Kollektivzuordnungen von Menschen geschieht oft eine kognitive Operation, die von der Sozialpsychologie der Stereotypen als Übergeneralisierung bezeichnet wird, und im Zuge einer solchen Simplifizierung geraten dann auch Angehörige anderer Herkunftskulturen in diesen Generalverdacht der potenziellen Gefährlichkeit.

In Deutschland reagieren die politischen Eliten weitgehend übereinstimmend mit einer Orientierung, die als Neo-Assimilationismus bezeichnet werden kann: Sie fordern von den Zuwanderern eine Anpassung, die über funktionale Kompetenzen und eine Loyalität zum Staatssystem hinausgeht und auch die zentralen Grundüberzeugungen der Mehrheitskultur mit einschließt. Diese Akkulturationsforderung an die Zuwanderer ist historisch nicht neu; sie wurde vor 1980, vor dem Beginn des Diskurses über die Anerkennung kultureller Vielfalt als gleichwertig in einer dauerhaft multikulturellen Gesellschaft, bereits einmal erhoben. Im Zuge dieser Umorientierung wird die Anerkennung kultureller Besonderheiten aus dem Diskurs über die gebotene Anerkennung von Diversität in Lebenslagen und Lebenslagen – die sich auf die Diversität der Geschlechter, der sexuellen Orientierungen, der Behinderung und Nichtbehinderung bezieht – herausgenommen.

In dieser dritten Auflage wird versucht, die Hauptlinien dieser aktuellen Diskussion aufzunehmen. Das machte zum Teil weitgehende Umstellungen und Umformulierungen erforderlich. Weitgehend unverändert blieb der Hauptteil der Argumentation über den unvermeidlichen Kulturrelativismus und Ethnozentrismus und die Wege aus dem Relativismus, da die bisherige Diskussion klar gezeigt hat, dass diese Überlegungen hier weiterführend sein können und zustimmend aufgenommen worden sind.